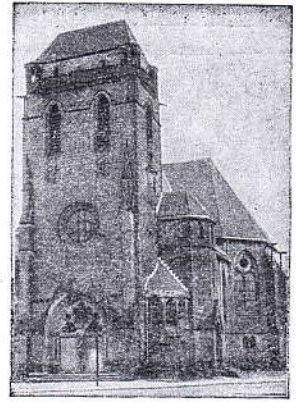


Gemeindeblatt

der

Lutherkirche zu Hannover



Nr. 4

April

1959

Monatspruch:

Du hast deinen Namen über alles herrlich gemacht. Ps. 138, 2

So hat der Psalmsänger Jahrhunderte vor Christus in Gottes heiligem Tempel gebetet und angebetet und dem Herrn gedankt für seine Güte und Treue. Er ist davon durchdrungen, daß Gott seinen Namen über alles herrlich gemacht hat durch sein Wort. Er war noch ein Glied des Alten Bundes, er stand also noch auf der Vorstufe zur wahren Gottesverehrung, und doch kann er manchen beschämen, der der christlichen Kirche angehört. Wir denken nicht an die, die unserer Kirche nur äußerlich angehören; denn wir können uns nicht wundern, wenn solche von Ehrfurcht und Anbetung nichts wissen. Wir denken auch nicht an die, die gelegentlich, etwa am Bußtag, zu Weihachten oder am Karfreitag einmal am gottesdienstlichen Leben teilnehmen. Was wollen wir da erwarten? Vielmehr ist das beklagenswert, daß unter dem guten Durchschnitt unserer Gemeindeglieder, die, wie wir gern anerkennen, das christliche Leben tragen, wohl doch nicht viele sind, die in Ehrfurcht und Anbetung vor Gott stehen. Viele wissen im Grunde nicht, wie herrlich Gott seinen Namen gemacht hat durch sein Wort. Sie betrachten ihn als ihren Nothelfer, der den Kranken wieder gesund macht, ihn aus seinen Geldsorgen und Nöten heraushilft, ihn vor Ärger und Verdruß bewahrt und alles wieder in Ordnung bringt, wenn er etwa Schuld auf sich geladen hat. Wir sehen einmal ab von dem Kern der Gemeinde, der im Gebet und in der Fürbitte lebt und seine Kraft gewinnt aus dem herrlichen Worte Gottes. Es werden doch viele sein, die in ihrer Frömmigkeit von dem Sänger des 138sten Psalms erheblich übertroffen werden. In dem ganzen Psalm, den wir nachlesen und nachbeten sollten, ist nicht die Rede von den kleinen oder großen Nöten des Alltags, sondern von der ewigen Güte Gottes, die das Werk seiner Hände nicht lassen wird. Der Sänger kennt nur das Alte Testament, denn ein Neues Testament gab es damals noch nicht. Aber schon in diesem Alten Testament findet der Fromme Gottes Wort, aus dem er erkennt, wie Gott seinen Namen herrlich gemacht hat.

Wir sollten den Dichter des Psalms übertreffen, weil wir das Wort Gottes im Neuen Bunde haben. Wir wissen etwas von dem auferstandenen Christus, dem lebendigen Gottessohn. Von ihm zeugt das Neue Testament. Ihn betet die Gemeinde

im Sonntagsgottesdienst an und erfährt seine gnädige Gegenwart in der Feier des Hl. Abendmahls. Anbetung in der Ehrfurcht vor dem heiligen Gott will erst gelernt sein. Es dauert lange, bis wir recht beten lernen. Vielleicht gehört doch ein gewisses Lebensalter dazu, eine Reife, die durch Übung ganz allmählich erlangt werden kann. Junge Christen sollten nicht überfordert werden. Sie werden von selbst älter, aber nicht ohne weiteres von selbst reifer und ehrfürchtiger. Allmählich verlieren die Sorgen und Ängste unseres Lebens an Bedeutung. Wir gewinnen einen gewissen Abstand von den Dingen, die wir früher sehr wichtig nahmen. Das Leben ist kurz. Wer wird in 50 Jahren von unseren Sorgen und Schwierigkeiten überhaupt noch sprechen? Wenn aber diese vergängliche Welt an Bedeutung verliert, dann wird wichtig, was ewig bleibt, das ist Gottes Wort, das seinen Namen herrlich macht. Immer mehr suchen wir im Gebet nicht die Erledigung unserer kleinen Angelegenheiten, sondern Gottes Ehre im Dank für seine Güte und Treue. Die Gemeinschaft mit Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn, ist schließlich allein wichtig und bleibt das Wichtigste, bis unser Leben verlöscht. Dann mag der Leib in Staub und Erde zerfallen, von der er genommen ist, aber die Anbetung wird in der Ewigkeit bleiben. Dort werden wir besser verstehen als hier und jetzt, daß Gott seinen Namen herrlich gemacht hat durch sein Wort. Das Loben und Danken wird kein Ende haben. G.

Ein Osterwort Luthers

Wäre die Auferstehung nicht, so hätten wir keinen Trost noch keine Hoffnung, und wäre das andere alles, was Christus getan und gelitten hat, vergebens. Darum soll man also lehren: Siehst du, Christus ist für dich gestorben, hat auf Sich genommen Sünde, Tod und die Hölle und Sich darunter gelegt; aber es hat Ihn nichts können unterdrücken, denn Er war zu stark. Sondern Er ist auferstanden und hat das alles überwunden und unter Sich gebracht, und das darum, daß du davon ledig und ein Herr darüber würdest. Glaubst du das, so hast du es. — Ist das wahr, daß Er auferstanden ist uns zugute, so lasse murren Sünd, Tod, Teufel, Höll, Welt und alles Unglück; was können sie uns schaden? Und wenn schon tausend Höllen und hunderttausend Tod da wären, so wären sie dennoch nur Fünklein und Tröpflein gegen Christi Auferstehung. Halleluja!

Die welthistorische Tatsache der Auferstehung

Was meinen wir mit einer historischen Tatsache? Menschen sind geboren worden und gestorben. Sie haben gegessen und getrunken, gearbeitet und geruht; mancherlei hat sich täglich und stündlich auf dieser Erde ereignet. Aber damit eine Begebenheit als historische Tatsache angesprochen werden kann, muß sie den Lauf der Geschichte merkbar beeinflußt haben. Nicht das vereinzelte Ereignis, sondern das mit übersehbaren oder unübersehbaren Wirkungen verbundene Ereignis hat den Charakter einer geschichtlichen Tatsache. Daher hat auch mehr als einer der größten Historiker unserer Zeit die beiden eng verbundenen Sätze ausgesprochen: Christi Auferstehung ist eine welthistorische Tatsache. — Keine Tatsache der Weltgeschichte ist eingreifender und deshalb gewisser als die Auferstehung Christi. Dieser historischen Einsicht kann keiner entgehen, der den offenbaren und elementaren Sachverhalt bedenkt. Ein „Meister“ aus Nazareth wird verurteilt und dann grausam und schimpflich als Aufrührer und Lästterer getötet. Seine Jünger werden zerstreut wie die Spreu im Wind. Sie fühlen sich bitter enttäuscht. Sie sind ratlos. Anstatt in Macht und Glanz als Befreier und Wohltäter des Volkes aufzutreten, wird der vermeintliche Messias-König aus den Annalen seines Volkes gestrichen. Sucht man seinen Namen, so findet man ihn in den Reihen der Verbrecher. Mit seinem Leben war es in der Tat aus. Aber nichts hat in der Geschichte der Menschheit gleiche Wirkungen hervorgebracht wie die Osteroffenbarung des Gekreuzigten.

Nathan Söderblom

Das Geheimnis der Kraft Jesu

Der Franzose Lepaux wollte Anfang des neunzehnten Jahrhunderts eine neue Religion stiften und klagte dem Staatsmann Talleyrand, daß es ihm nicht gelingen wolle. Der antwortete, daß ihn das nicht überrasche, denn das sei keine Kleinigkeit. Aber er wolle ihm einen vielleicht erfolgreichen Weg empfehlen. Gespannt bat Lepaux darum. „Gehen sie hin, tun sie Wunder, heilen sie allerhand Krankheiten, treiben sie Teufel aus, wecken sie Tote auf, und dann lassen sie sich kreuzigen und begraben und stehen sie am dritten Tag wieder auf! Haben sie das getan, dann erreichen sie vielleicht ihren Zweck.“ Betroffen ging Lepaux davon.

Er siegt

Ein jüdischer Lehrer an einem Gymnasium las einst das „Leben Jesu“ von David Friedrich Strauß, das jener vor über 100 Jahren geschrieben hatte, um dem Evangelium von Jesu den Todesstoß zu versetzen. Er sprach mit zwei jüdischen Kollegen darüber, die es auch lasen. Merkwürdigerweise kamen alle drei auf den Gedanken: Dieser Jesus ist doch wohl mehr gewesen, wenn soviel Gelehrsamkeit aufgewendet werden muß, um ihn zu widerlegen. Sie beschlossen, die Evangelien im Urtext zu lesen, und über dem Lesen wurde ihnen die Gestalt Jesu Christi so groß, daß sie es Petrus nachsprachen: „Wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“

Das Kreuz in Dachau

Im Sommer 1942, dem schlimmsten Sommer meines Lebens, waren wir in einem Arbeitskommando von etwa 400 Häftlingen, das auf einem Hof, der außerhalb des KZ-Lagers lag, zu arbeiten hatte. Wir mußten auf den großen Feldern in der heißen Sonne vom frühen Morgen bis zum späten Abend knieend jäten, graben usw. Eine müde Schar waren wir, wenn wir hinauswanderten, und noch müder, wenn wir wieder zurückwanderten. Es ist kaum ein Mittag oder Abend vergangen, an dem wir nicht einen oder zwei unserer Kameraden auf den Schultern mitschleppen mußten, weil sie zusammengebrochen waren. Viele sind von dem Appellplatz, wo wir sie hinlegen mußten, nicht wieder aufgestanden. Wenn wir nun diesen Weg in all der Müdigkeit und Armseligkeit — links und rechts neben uns die Posten mit ihren geladenen Gewehren und den auf den Menschen dressierten Hunden — marschierten, dann kamen wir — und das war das Ergreifende! — jedesmal an einem Bild des gekreuzigten Heilands vorbei. Ein Stück weiter führte unser Weg nämlich durch privates Land hindurch, wo einer der Bauern an der Ecke seines Feldes ein Marterbild des Gekreuzigten aufgestellt hatte. Wenn wir vorbeikamen, dann nahmen die katholischen Brüder ihre Mütze ab. Das war eigentlich etwas Unerhörtes; sonst wurde die Mütze nur vor der SS abgenommen. Das, was mich nun so eigenartig dabei berührt hat und mir bis heute unvergesslich geblieben ist, war die Tatsache, daß bis auf eine einzige Ausnahme die Wachposten dazu niemals etwas gesagt haben. Nur einmal hat einer gebrüllt: „Ihr seid wohl verrückt geworden!“ Aber dabei haben sie es auch bewenden lassen. — Ich bin ein gut evangelischer Pastor, aber ich habe damals auch die Mütze abgenommen. Wenn ihr mich fragt: „Wie konntest du das tun?“ — dann könnte ich es auch schwerlich erklären. Aber dieses Bild des Heilands, mitten in der Wüste, mitten in einer Welt des Hungers und Elends und der Unbarmherzigkeit — das war uns so sehr ein Gruß aus der Heimat des Herzens, daß wir nicht so einfach daran vorübergehen konnten. Es war wie eine Erquickung, daß in Dachau Er, der Herr Christus, in Seinem Bild uns grüßte. Und es war ja nicht nur das Bild, sondern wir wußten etwas von Seiner Gegenwart.

D. E. Wilm

Abendmahl hinter Stacheldraht

„Das Abendmahl hinter Stacheldraht hat uns Kraft zum Aushalten und Glauben gegeben“, berichtete ein Spätheimkehrer aus russischer Gefangenschaft.

Früher wollte ich nicht viel von Gott und der Kirche wissen. Das ist seit damals anders geworden. Wir waren bei Stalingrad in Gefangenschaft geraten und froh, der Hölle entronnen zu sein. Wochenlang blieben wir in russischen Lagern, eng zusammengedrängt unter schwierigsten Umständen. Aber was war das schon gegen die Hölle von Stalingrad? Dann erlebte ich einen Lagergottesdienst, der mir unvergesslich sein wird, so lange ich lebe.

Ein Kamerad in abgerissener, zerschlossener Uniform, der uns rein äußerlich nichts voraus hatte, war Pastor und wurde von den Kameraden um

einen Lagergottesdienst gebeten. Nun muß man wissen, daß unser Lager in der Mitte geteilt war. Auf der anderen Seite, jenseits des engen Stacheldrahtzaunes lagen die Männer der ehemaligen SS, die aus einem anderen Lager vor kurzem zu uns eingeliefert worden waren. Der Gottesdienst begann unter freiem Himmel. Aus alten Kisten, die sie von irgendwoher aufgetrieben hatten, bauten sie vor Beginn des Gottesdienstes einen Altar. Darauf stand ein verbeultes Kochgeschirr mit Wasser, und auf einem Blechdeckel lagen Stücke Brot von den Tagesrationen. Damit haben wir Abendmahl gefeiert. Ich kann es nicht weiter beschreiben, werde es aber nie vergessen. Dann standen die Männer jenseits des Stacheldrahtes und wollten auch gemeinsam mit uns am heiligen Abendmahl teilnehmen.

Unser Pfarrer-Kamerad reichte ihnen Brot und Wasser durch die Maschen des Stacheldrahtverhaus. „Nehmet hin und esset! — Nehmet hin und trinket alle daraus!“ Wir aßen und tranken, sie aßen und tranken auch jenseits des Zaunes. Und da war kein Unterschied; wir fühlten uns alle als eine große Gemeinde.

Ich kann die Worte nicht vergessen, sie waren mir und vielen anderen ein wahrer Trost und Halt und feste Stütze im Glauben:

„Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desselbigengleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: Das ist der Kelch, das Neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“ (Luk. 22, 19 und 20). Solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis.

Der Heimkehrer, der diesen Bericht weitergab, steht heute im Dienst der Verkündigung. Das „für euch vergossen“ hat ihn nicht mehr losgelassen.

Helmut Ludwig

Er zeigte ihnen die Hände

Cromwell, der mächtige Mann, war Lord-Protector von England. Eines Tages warf sich ein noch junges, aber von Kummer und Sorgen früh gealtertes Weib dem finstern Cromwell zu Füßen, unter heißen Tränen um des Gatten Leben flehend. „Ach, muß er morgen sterben, Sir? Ihr könntet Gnade üben, wenn Ihr wolltet! Nichts freilich habe ich zum Dank Euch dafür zu geben, aber der reiche Herr droben würde die Tat freundlich ansehen und Sein Segen würde in der Stunde eurer Not auf euer Haupt kommen!“

„Spare die Worte!“ rief der gewaltige Mann. „Spare sie! Dein Mann ist als Rebell mit den Waffen in der Hand gefangen worden. Morgen, zur Vesperzeit, muß er sterben. Wenn der erste Ton der Abendglocke erschallt, soll dein Gatte dem Tod und Gott ins Auge schauen! — Doch magst du kommen und ihn sterben sehen — diese Gnade will ich dir gewähren!“

Langsam erhob sich die Frau von ihren Knien, still weinend schritt sie hinweg, und selbst das strenge Herz eines Cromwell wurde von Mitleid bewegt, fast reute ihn seine Härte — aber nein, der Gerechtigkeit mußte Genüge getan werden.

Die gefürchtete Stunde kam. Durch die Schatten des Abends eilte eine schlanke Frau. Sie verschwand in der alten dämmerigen Kirche, sie flog geräuschlos die staubige Treppe hinan, und dort stand sie, das brennende Auge unverwandt auf den Glockenstrang gerichtet. Jetzt bewegte er sich — die Zeit war da, die Glocke wurde gezogen. Aber sie gab keinen Laut; denn ihren jedesmaligen Schlag empfing die zarte Frauenhand. Der schwere Klöppel, dem diese Hand geschickt begegnete, verwundete sie, zerriß das feine Geäder, schon lief das Blut herab auf Kleid und Boden und bespritzte das Metall der Glocke — sie achtete es nicht; denn ihr Herz zitterte vor atemloser Freude, weil heute abend der Glockenmund schwieg. Und der alte, taube Küster unten zog und zog — ach, wollte

er denn nimmer enden? Angstschweiß tropfte von ihrer Stirn und vermischte sich mit dem Blute ihrer zerrissenen Hände. Bleich wie der Tod, verbiß sie den furchtbaren Schmerz, und als endlich der Strang nicht mehr in Bewegung war, hielt sie die Glocke noch immer fest, damit nicht ein letzter zufälliger Schlag noch falle, um ihrem heißgeliebten Gatten den Tod zu verkündigen.

Ihr Werk war getan; halb ohnmächtig lehnte sie gegen die Mauer, dann atmete sie tief auf und stieg die Turmtreppe hinunter. So schnell ihre Füße sie trugen, eilte sie zu Cromwells Zelt. Jetzt hörte sie drinnen zürnend fragen: „Warum läutet die Abendglocke nicht? Der Tag geht hin, und mit ihm verstreicht die festgesetzte Zeit!“

Da drängte sich eine bleiche Frau durch die Wache mit blutenden Händen. „Schau diese Hände an“, rief sie und stand vor dem Gefürchteten, „diese Hände haben jeden Glockenschlag aufgefangen, so daß ihr keinen Ton hören konntet. Meint ihr denn, ich hätte meinen Gatten in der Not verlassen? Nimmermehr! Ich wäre für ihn gestorben, um ihn zu retten; denn wißt, die Liebe ist stark wie der Tod! Nein, kein Mitleid begehre ich für meine zermalmten Hände, nur Mitleid für ihn, den treuen Mann, der sterben soll, Mitleid und Barmherzigkeit, damit Gottes Segen über euch komme.“ Noch einmal sank sie vor Cromwell nieder. Der aber legte die Hände auf ihr Haupt und sagte: „Stehe auf, meine Tochter, und gehe selbst hin, deinem Gatten die Gnade zu verkünden, die du ihm mit deinen zerschlagenen Händen erkauft hast. Gott aber segne dich um deines liebesstarken Herzens willen!“

Was meinst du, wird der Mann seine Frau hinfort nicht gleichsam auf Händen getragen haben? Wird nicht jeder Blick auf ihre Hände ihn aufs neue gespornt haben, sich ihr dankbar zu erweisen? Wird ihm fortan noch wohl irgendein Opfer zu groß erschienen sein für sein treues Weib, das seine Hände aufopferte zur Errettung seines Lebens?

Nun, sieh, auch der Auferstandene weist uns heute hin auf Seine Hände. Die sind von den Kreuzesnägeln durchgraben und zeugen von Seinem qualvollen Tod. Er hat Sich mehr als die Hände zerschlagen lassen. Er hat Sich ganz für uns dahinschlachten lassen als reines Opfer für unsere wohlverdiente Schuld. Seine Liebe war stärker als der Tod, und durch Seinen Tod hat Er uns die selige Freiheit der Gotteskindschaft, das Leben und volles Genüge erworben. Wie willst du's Ihm danken?

(aus dem ostfriesischen Sonntagsboten)

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

- Sonnabend, 4. April**
18 Uhr: Beichte n. d. Wochenschlußand. P. Schneidewind
- Sonntag, 5. April, Quasimodogeniti**
8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendm. Pastor Forwergk
10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahl
(Pr.: Lukas 20, 27—40) P. Schneidewind
11½ Uhr: Kindergottesdienst
- Sonntag, 12. April, Misericordias Domini**
8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendm. Pastor Hake
10 Uhr: Hauptgottesdienst
(Pr.: Joh. 10, 12—16) Pastor Forwergk
11½ Uhr: Kindergottesdienst
- Sonntag, 19. April, Jubilate**
8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendm. P. Schneidewind
10 Uhr: Hauptgottesdienst
(Pr.: Lukas 10, 17—20) Pastor Hake
11½ Uhr: Kindergottesdienst
- Donnerstag, 23. April**
18 Uhr: Abendmahlsfeier Pastor i. R. Grabe
- Sonntag, 26. April, Kantate**
8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendm. Pastor Forwergk
10 Uhr: Hauptgottesdienst
(Pr.: Matth. 21, 14—17) P. Schneidewind
11½ Uhr: Kindergottesdienst
- Sonnabend, 2. Mai**
18 Uhr: Beichte n. d. Wochenschlußand. Pastor Forwergk
- Sonntag, 3. Mai, Rogate**
8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendm. Pastor Hake
10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahl
(Pr.: Matth. 6, 5—13) Pastor Forwergk
11½ Uhr: Kindergottesdienst
- Wochenschlußandacht: Jeden Sonnabend, 18 Uhr,**
in der Taufkapelle.
- Bibelstunde:**
Für Erwachsene: Wiederbeginn Mittwoch, 8. April, 20 Uhr.
Für Jugendliche (Elimkreis): Montag, 13. u. 27. 4., 20 Uhr.

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Feierabendkreis: Donnerstag, 16. April, 16 Uhr.

Männerwerk:

Dienstag, 14. April, 20 Uhr: „Der Schöpfungsbericht im Lichte der modernen Naturwissenschaft“ (Sup. Vieth).

Frauenkreise:

Bezirk Süd: Donnerstag, 2. April, 20 Uhr.

Bezirk Mitte: Helferschaft: Donnerstag, 16. April, 20 Uhr.

Bezirk Nord: Sonnabend, 18. April, 20 Uhr (Missionsabend).

Mütterkreise:

Bezirk Mitte: Montag, 6. April, 20 Uhr.

Bezirk Süd: Montag, 20. April, 20 Uhr.

Bezirk Nord: Montag, 27. April, 20 Uhr.

Kirchenchor: freitags, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12.

Kinderchor: donnerstags, 17 Uhr.

Jugendkreise:

Jungen:

Jungschar, montags, 17 Uhr.

Christl. Pfadfinderschaft: mittwochs, 18 Uhr.

Kreis I: donnerstags, 19 Uhr.

Kreis II: sonabends, 20 Uhr.

Mädchen:

Jungscharen: mittwochs ab 15 Uhr.

Kreis I: dienstags, 19.30 Uhr.

Kreis II: dienstags, 19.30 Uhr, An der Lutherkirche 12.

Kreis für Ältere: dienstags, 20 Uhr.

Freud und Leid aus der Gemeinde

Die **diamantene Hochzeit** feierten am 18. März 1959 Rentner Robert Baumgarten und Ehefrau Berta, Blumenhagenstr. 1.

Die **goldene Hochzeit** feierten am 27. März 1959 Wilhelm Krebs und Ehefrau Luise, geb. Kreye, Schaufelder Str. 31.

Die **goldene Hochzeit** feiern am 15. April 1959 der Rentner Julius Wissel und Ehefrau Martha, geb. Bennigsen, Glünderstraße 7.

„Bleibe bei uns, denn es will Abend werden.“ Lukas 24, 29

Geburtstage unserer lieben Alten

2. April Witwe Johanne Groß, 83 Jahre, Haltenhoffstr. 32.
— 11. April Ehefrau Amalie Hoppe, 82 Jahre, Haltenhoffstr. 28.
— 13. April Witwe Anna Hölscher, 86 Jahre, Fliederstr. 4. —
25. April Ehefrau Anna Hohmann, 81 Jahre, Schneiderberg 7.
— 27. April Rentner Jakob Laucht, 81 Jahre, Schaufelder Str. 17 I. — 29. April Kaufmann Erich Westphal, 81 Jahre, Engelbosteler Damm 76.

„Freuet euch in dem Herrn allewege! Und abermals sage ich: Freuet euch!“ Phil. 4, 4

In der Zeit vom 16. Februar bis 15. März

empfangen die heilige Taufe:

Peter Christmann, Bohnenstr. 4. — Elke Block, Kniestr. 29.
— Thomas Mahlke, Kornstr. 39. — Gisela Weissig, Marschnerstr. 42. — Wally-Bärbel Weissig, Marschnerstr. 42. —
Helmuth Weissig, Marschnerstr. 42. — Karl-Heinz Witt, Nelkenstr. 15. — Barbara Tonn, Haltenhoffstr. 41. — Uwe Hinz, An der Strangriede 50. — Petra Dengler, Lilienstr. 9.
— Stefan Becher, Engelbosteler Damm 84. — Klaus Henneicke, Kniestr. 37. — Cornelia Schubert, An der Strangriede 47. — Ulf Ballstaedt, Schneiderberg 7. — Andreas Jungk, Haltenhoffstr. 51. — Klaus-Dieter Budde, Fliederstr. 7.

„Ich taufe euch mit Wasser; aber er wird euch mit dem heiligen Geist taufen.“

Markus 1, 8

Wir danken dir, Herr Jesu Christ, daß du vom Tod erstanden bist und hast dem Tod zerstört sein Macht und uns zum Leben wiederbracht. Halleluja

wurden getraut:

Techniker Lothar Walden und die Kontoristin Sigrid Heuer, Im Moore 4.

„Was denn Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“ Markus 10, 9

wurden kirchlich bestattet:

Witwe Emma Ruprecht, 88 Jahre, Kniestr. 30 a. — Witwe Karoline Dettmer, 78 Jahre, Schaufelder Str. 37. — Witwe Marie Schild, 78 Jahre, Heisenstr. 9. — Ehefrau Lina Scheuernstuhl, 68 Jahre, Georgengarten 1. — Rentnerin Else Nyhoff, 74 Jahre, Kniestr. 23 a. — Ehefrau Ella Meyer, 45 Jahre, Hahnenstr. 10. — Fräulein Ida Wolf, 67 Jahre, Hahnenstr. 3. — Witwe Bertha Hermann, 79 Jahre, An der Lutherkirche 6. — Bandagist Louis Christmann, 61 Jahre, Callinstr. 15 A. — Witwe Frieda Graul, 44 Jahre, Lilienstr. 17. — Witwe Luise Richter, 75 Jahre, Glünderstr. 3. — Reichsbahnoberzugführer i. R. Ludwig Büchele, 81 Jahre, Schaufelder Str. 17. — Rentner Alfred Benjestorf, 53 Jahre, Schaufelder Str. 5 a. — Witwe Lina Wachau, 80 Jahre, Nelkenstr. 1. — Ehefrau Paula Stannat, 48 Jahre, Schaufelder Str. 5 a. — Rentner Gustav Bröckelmann, 63 Jahre, Kniestr. 22 a. — Witwe Wilhelmine Meyer, 71 Jahre, Schaufelder Str. 35 B. — Rentner Otto Lersch, 84 Jahre, Schaufelder Str. 16. — Witwe Alma Hewig, 71 Jahre, Alleehof 7. — Ehefrau Minna Wenthe, 64 Jahre, Im Moore 35.

„Jesus spricht: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Matth. 28, 18

Missionsabend am Sonnabend, dem 18. April, 20 Uhr, im Gemeindesaal. Ein Missionar wird uns von der Arbeit der Hermannsburger Mission erzählen und Lichtbilder zeigen.

Die **Schulanfänger-Andacht** für alle Jungen und Mädchen, die jetzt zur Schule kommen, ist am **Donnerstag, dem 9. April, 9 Uhr**, in der Lutherkirche.

Die **Anmeldung zum Vorkonfirmandenunterricht** ist für alle Jungen und Mädchen, die Ostern 1961 konfirmiert werden wollen, am **Dienstag, dem 28. April, um 9 Uhr oder um 17 Uhr**.

Zur Anmeldung ist möglichst der Taufschein oder das Stammbuch, sofern die Taufe dort eingetragen ist, mitzubringen.

Die Kinder des **Nordbezirks** (P. Hake) und des **Bezirks Mitte** (P. Schneidewind) melden sich zur angegebenen Zeit im Gemeindehaus, Callinstr. 14A, die des **Südbezirks** (P. Forwergk) zur selben Zeit im Konfirmandensaal, An der Lutherkirche 12.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Vorbereitung zur Konfirmation 2 Jahre umfaßt. Von dieser Bestimmung können die Pastoren nicht befreien.

Der **Konfirmandenunterricht** (zweiter Jahrgang) beginnt am **Dienstag, dem 5. Mai**.

Der Diakonen-Praktikant **Johannes Witt**, der das Amt eines Gemeindefelders und Küsters 1 Jahr lang vertretungsweise versehen hat, verläßt uns Anfang April zum Zwecke weiterer Ausbildung. Wir danken Herrn Witt auch an dieser Stelle für seine treue und umsichtige Mitarbeit und wünschen ihm fernerhin Gottes Segen!

Mitte April wird Herr Diakon **Günter Reelfs** seinen Dienst als Gemeindefelders und Jugenddiakon in unserer Gemeinde beginnen. Wir wünschen ihm und seiner jungen Frau, mit der er die Küsterei-Wohnung An der Lutherkirche 11 bezieht, daß sie sich bald in unserer Gemeinde heimisch fühlen. Und Gott segne den Dienst unseres neun Diakons!